Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 9

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deutende Einfuhr an Konfektion, die nicht minder beträchtliche Einfuhr von Parfümerien interessieren Frankreich wahrscheinlich nicht minder als uns unsere Stickereiausfuhr nach Frankreich.

In Basel wurde kürzlich die 5. schweizerische Mustermesse abgehalten. Was unsere Stickereiindustrie anbetrifft, so hat sich diese, in Anbetracht der schweren allgemeinen Geschäftsniederlage an dieser bedeutsamen nationalen Veranstaltung nicht beteiligt. Wiewohl man die Gründe ihres Fernbleibens einsieht, wird unser Verhalten in Basel, d. h. die Abwesenheit aller St. Galler, wie der ostschweizerischen Textilindustrie überhaupt, recht befremdend empfunden und beurteilt. Man hofft aber zuversichtlich an der 6. Mustermesse auf eine recht allgemeine Beteiligung größerer und kleinerer Firmen der Stickereiindustrie.

Trotzdem die Zeichner mit bedeutender Mehrheit gegen einen Anschluß des Personal-Verbandes an den schweizerischen Gewerkschaftsbund gestimmt haben, konnten sie diesen nicht verhindern. Das war ebenso vorauszusehen, wie vorausbestimmt. Seit längerer Zeit wurde allgemein an diesem Ziele gearbeitet. Die statutarische Zusicherung völliger Neutralität im Politischen, Religiösen und Gewerkschaftlichen, welche dem vormaligen Zeichnerverband beim Beitritt zum Personalverband feierlichst gegeben wurde, ist somit recht wenig ernst genommen worden. In Zeichnerkreisen mehren sich die Stimmen, den alten neutralen Verband wieder neu erstehen zu lassen. Das wäre zu jeder anderen Zeit leichter gewesen als gegenwärtig. Leere Geldsäckel sind nicht gut geeignet eine Vereinigung zu gründen. Infolge des Vertrauensbruches resp. Nichtbefolgung gegebener Versprechungen von seiten der Leitung des großmächtigen Personal-Verbandes der Stickereiindustrie glauben viele, daß „von dem Reservefonds des vormaligen Zeichnerverbandes eine entsprechende Rückvergütung stattfinden müßte" im Falle einer Loslösung der Gruppe Zeichner. Gesetzlich wäre ein solches Begehren zweifellos berechtigt.

So kann es sehr wohl geschehen, daß eines Tages der alte selbständige Zeichnerverband zu neuem Leben sich entfalten wird. Aus Zeichnerkreisen ist dem St. Galler Tagblatt eine recht beachtenswerte Zuschrift überwiesen worden, aus welcher folgende Sätze angeführt seien, weil sie die gegenwärtige allgemeine Lage derselben sehr markant illustrieren. „Bei einem Ausgang von einer Stunde begegneten mir: ein Polizist, einer mit Tortenschachteln, einer mit dem Bauamtsbesen, einer mit einem Handwagen, einer mit einem Bleichefuhrwerk; alle waren tüchtige Vergrößerer, die zum Teil für mich, zum Teil unter mir gearbeitet haben." Der Schreiber dieses Aufsatzes hätte nur noch hinzufügen müssen: meine anderen Kollegen sind bis auf einen oder zwei — arbeitslos! So ist die gegenwärtige Lage in dem einstmalen so einträglichen Zeichner-Gewerbe. Irgendwelche Aussichten auf eine Wendung zum Besseren sind bis zur Stunde nicht vorhanden.

In der letzten Monatsversammlung des Industrievereins referierte Herr Nationalrat Schirmer über Einfuhrbeschränkungen und Zollerhöhungen. Ganz besonders beleuchtete er das Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft. „Die Not der Zeit müsse uns lehren, alle Kräfte einzusetzen, um bei weiser Selbstbeschränkung und gegenseitigem Verständnis eine mittlere Linie der unteren Produktionskosten zu finden. Hiezu brauche es die Arbeit der Wägsten und Besten und den Willen aller." Herr Steiger-Züst gab im Hinblick auf die Herabsetzung der Stichlöhne folgenden Gedanken Ausdruck. Wie die Verhältnisse in unserer Industrie gegenwärtig lägen, müsse ohne Verzug mit Lohnabbau begonnen werden. Man dürfe nicht länger auf den allgemeinen Preisabbau warten. Die Auslandkonkurrenz fordere ganz gebieterisch einen sofortigen Preisabbau. Die Verhandlungen betreffs der Stichlöhne in der Handstickerei haben zu einer 10—15%igen Reduktion geführt und für die Schifflilöhne sind die Verhandlungen in vollem Gange.

Der christliche Textilarbeiterverband hat in einer gutbesuchten Konferenz gegen den Lohnabbau in der Schifflistickerei bereits Stellung genommen. Die Anträge der Arbeitgeber werden als viel zu weitgehend betrachtet. Die Stickereiarbeiter würden auf diese Weise „zu Lohnsklaven im vollsten Sinne des Wortes". Sie werden in der bisherigen weitgehenden Form abgelehnt. Um aber den guten Willen zu zeigen und die Beschaffung von Arbeit in der Stickereiindustrie auch in diesen schweren Stunden zu ermöglichen, wurde beschlossen, zu weiteren Verhandlungen bereit zu sein. In der gefaßten Entschließung wird aber hervorgehoben, daß alle Vereinbarungen „als Notmaßnahmen" zu betrachten seien. Der Abschluß eines Gesamtarbeitsvertrages wird energisch gefordert. Ebenso, daß ein tatsächlicher Preisabbau „aller zum Lebensunterhalt notwendigen Artikel mit vermehrter Energie angestrebt und herbeigeführt werde."

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika stellt sich für den Monat April wie folgt:

Gesamtsumme 9,020,352 Fr. Im Monat April 1920 auf 7,368,050 Fr. Somit wäre die erfreuliche Zunahme von 1,652,302 Fr. zu vermerken. Seit Monaten also eine — Zunahme. Möge das ein gutes Omen sein für die nächste Zukunft unserer Stickereiindustrie! Gallus.

Mode-Berichte

Wie Spitzenmoden entstanden.

Heinrich III. von Frankreich trug mit Vorliebe den spanischen, breiten Mühlsteinkragen. Trotzdem derselbe, auf feinem Drahtgestell ruhend und stark gesteift, eine ziemliche Beschwerde, zum mindesten aber eine Unbequemlichkeit war, trug er denselben außergewöhnlich breit. Es wird nun erzählt, daß bei einer Volkslustbarkeit zu St. Germain eine Schar von Studenten, welche alle riesige Halskrausen oder Mühlsteinkragen trugen, ihn in scheinbarer Demut umringten, und daß einige riefen: „An der Fraise erkennt man das Kalb". An das Wort Fraise, das im Französischen Kalbsgekröse und Halskrause zugleich bedeutet, anspielend, brachte sie eine scheinbare Huldigung dar. Der König ließ die frechen Untertanen binden und ins Gefängnis stecken; er selbst aber legte von dieser Stunde an den spanischen, breiten Mühlsteinkragen ab, und trug hinfort einen einfachen, weichen, bequemen Spitzenkragen, wie solche in England längst getragen wurden....

Die „Fontange", eine Spitzenhaube, soll von der Herzogin von Fontay erfunden worden sein und zwar, wie so viele Dinge, ohne irgendwelche Absicht, rein zufällig.

Die geschichtliche Ueberlieferung hört sich ebenso anmutig wie durchaus überzeugend an. Von einem Jagdritt heimgekehrt, band die Herzogin von Fontay ihre vom Winde und Jagdeifer in Unordnung geratenen Locken mit einem — Spitzentaschentuch flüchtig zusammen. Ludwig XIV. war über den Anblick, welchen das schöne Köpfchen der Herzogin mit diesem neuartigen Zufallschmuck ihm bot, so entzückt, daß er sie sogleich bat, auch bei dem Abendfest in dieser Frisur zu erscheinen. Natürlich fand nicht nur der König diesen Kopfputz anmutig, und in den nächsten Tagen schmückten sich alle jungen Damen am Hofe in derselben Weise...

Die Steenkerke oder „Cravatte Steinkerque", ein Spitzenhalstuch für Herren, aus dem sich unsere heutige Krawatte im Laufe der Zeiten herausgebildet hat, verdankt einem richtigen Schlachtenrummel ihre Entstehung. Denken Sie, in der Schlacht bei Steenkerken im Jahre 1692 wurden die französischen Prinzen, welche an dem Feldzuge gegen die Niederlande teilnahmen, von dem Befehl zum Aufbruch

so überrascht, daß sie ihre Kleider unmöglich in gewohnter Weise so schnell ordnen konnten, wie zum Angriff geblasen wurde. Sie schlangen darum kurzerhand ihre Krawatten wie ein Tuch um den Hals und zogen das untere Ende eilig durch das Knopfloch ihrer Röcke...

So entstand die ehedem reich mit Spitzen besetzte Krawatte. —

Aus neueren Zeiten sind solche anmutige Berichte über Modeschöpfungen leider weniger bekannt. Es darf jedoch mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß diese Berichte nicht minder unterhaltend und interessant sein würden... Die zufällige Verlegenheit einer schönen Frau, oder sogar eine richtige Schlacht, können heute ebensogut wie in alten Zeiten — neue Moden hervorbringen.

Ich möchte in letzterem Sinne nur an die „Bulgaren-Mode" erinnern, welche durch siegreiche Kämpfe der bulgarischen Nation in die Welt gesetzt wurde, einige Jahre vor dem schicksalschweren Weltkrieg.

Marktberichte

Seide.

Das „Bulletin des Soies et des Soieries" meldet, daß auf dem Lyoner-Seidenmarkt in der ersten Mai-Woche ziemliche Ruhe herrschte. Die getätigten Käufe beschränkten sich auf das absolut notwendigste. Da anderseits aber die Lager an Rohseiden gering sind und keine große Auswahl bieten, können die Händler die Preise trotzdem behaupten.

In europäischen und levantinischen Seiden wurden bezahlt für:

Grèges Cévennes extra 12/16	185	Fr.
„ Italie 1er ordre, titres speciaux	170/175	„
„ Italie 3e ordre 10/12	135/140	„
„ Piémont et Messine extra 12/16	180	„
„ Brousse 1er ordre 16/18	155/160	„
Org. Piémont et Messine extra 22/24	180	„

Auf dem Seidenstoffmarkt herrscht ebenfalls Ruhe. Mit Ausnahme einiger begünstigter Artikel wie Crêpe de Chine, sind die Bestellungen absolut ohne Belang.

Aus Krefeld wird der „N. Z. Z." über die Lage des Seidenwarenmarktes folgender Bericht gemeldet:

Die Geschäftslage unseres Artikels hat sich seit dem jüngsten Bericht kaum geändert. Die Geringfügigkeit der Vorräte in den Händen der Groß- und Einzelverkäufer wie auch der Hersteller, als Folge der Vorsicht, die jedermann seit langem in seinen Verfügungen hat walten lassen, läßt den wirklichen Verbrauch nach und nach in dem Maße zu Worte kommen, wie die Jahreszeit beim Publikum Bedürfnisse zur Geltung bringt. Daher in den beiden letzten Wochen ziemliche Stetigkeit der Nachfrage nach gangbaren Waren trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse und der mangelnden Hoffnung auf die Zukunft. Letztere sind aber die Ursache, daß das Geschäft ein „gequältes" ist, vor allem inbezug auf die Unzulänglichkeit der erzielbaren Preise. Wer Bedarf hat, läßt stets allseitigen Wettbewerb unter den Anbietern eintreten, von denen es immer welche gibt, die einen schlechten Preis der Aussicht vorziehen, ohne feste Bestellungen zu sein. Das gilt besonders von den Herstellern von Seidenwaren, die dadurch zum wenigsten die allgemeinen Unkosten zu decken hoffen. Dazu kommen noch das Anziehen der Rohseidengrundpreise während des vergangenen Monats und deren weitere Verteuerung durch das Sinken des Wertes der deutschen Mark: alles Umstände, die das Geschäft zurzeit sehr erschweren. Die da im Sommer des vergangenen Jahres die bis dahin bestehende Preisbildung zwischen den deutschen Herstellern zu Fall gebracht haben, haben damit der gesamten Industrie und sich selbst einen schlechten Dienst erwiesen. Die Hilfsindustrie (Färberei und Agentur) ist, obwohl auch sie unter der heutigen Geschäftslage leidet, immer noch besser daran als die Weberei, weil bei ihr Preisunterbietung ausgeschlossen ist und — im Rahmen der Beschäftigung im allgemeinen — das Maß der Anteilnahme des einzelnen daran von den Leistungen abhängt. Die Stückfärbereien für reinseidene Gewebe sind gegenüber allen übrigen Zweigen der Industrie vergleichsweise in bevorzugter Lage.

Baumwolle.

Von den französischen Baumwollmärkten meldet das „B. d. S." allgemeine Ruhe. Man erwarte, daß durch die bevorstehende Klärung der Situation mit Deutschland die Marktlage sich bald bessern werde.

Aus England wird mitgeteilt, daß der Markt in Liverpool ohne Bedeutung sei, während sich auf demjenigen von Manchester ziemliche Aktivität bemerkbar mache.

Ueber die Lage auf dem Markte in New-York schreibt die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie":

Wenn auch der Grund am New-Yorker Baumwollmarkt als fest zu bezeichnen ist, so wird derselbe doch durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der ganzen Welt beeinträchtigt. Beachtenswert sind die Neuanpflanzungen im nordamerikanischen Baumwollgebiet. Die Arealeinschränkung schätzt man jetzt im Durchschnitt auf etwa 25 Prozent; die Entwickelung der Aussaaten ist bisher recht günstig und man glaubt, mit einem frühzeitigen Einsetzen der Pflückperiode heute schon rechnen zu können, obgleich das kalte Wetter im Februar und März in vielen Gegenden die Aussaaten verhindert hat. In den letzten Wochen nahmen die Märkte einen günstigen Verlauf. In Alexandria ist man, nachdem die Regierung durch Einkäufe zugunsten der kleinen Eigner eingegriffen hat, zuversichtlicher Stimmung und beginnt man die Bestrebungen, sich in der Preispolitik von den Schwankungen auf den amerikanischen Märkten möglichst unabhängig zu machen, lebhaft zu unterstützen. Ostindische Baumwolle war fast ununterbrochen fest, die Märkte verfolgten eine ständige Tendenz.

Hilfs-Industrie

Breitstreckwalze

von der Maschinenfabrik Benninger A.-G. in Uzwil (St. Gallen).
(+ Patent Nr. 82966, Klasse 24b.)

In der Veredlungsindustrie von Textilstoffen, z. B. bei der Mercerisation von Baumwollstoffen, werden häufig Breitstreckwalzen angewendet, welche dazu dienen, den Stoff in der Breitenrichtung zu strecken. Die bisher bekannten geraden sogen. Gewindewalzen besitzen auf dem Umfang der Walze Gewinde von sägezahnartigem Profil, und zwar auf der einen Längshälfte ein Rechtsgewinde, auf der anderen Längshälfte ein Linksgewinde, beide meist mit konstanter Steigung.

Eine eigentliche Streckung des Stoffes in der Breitenrichtung tritt hierbei nur im Mittelteil der Stoffbahn ein, an der Stelle, an der das Rechts- und Linksgewinde zusammenkommt. Von beiden Seiten dieser bis zu den Rändern der Stoffbahn findet nur noch eine seitliche Verschiebung des Stoffes statt. Es ist auch schon bekannt, eine auf der ganzen Breite der Stoffbahn gleichmäßig verteilte Streckung dadurch zu erreichen, daß die beiden auf den Längshälften der Walze befindlichen Gewinde als Progressivgewinde, d. h. als Gewinde mit stetig nach den Enden der Walzen hin zunehmender Steigung ausgeführt werden. Erfindungsgemäß ist dieses Gewinde mit gleichmäßig zunehmender Steigung durch kurze Gewindestücke ersetzt, die jedes für sich gleichbleibende Steigung haben, von dem vorhergehenden, der Mitte der Walze näherliegenden Gewindestück jedoch durch eine größere Steigung unterschieden sind. Hiedurch ist die Herstellung des Gewindes gegenüber einem stetig zunehmenden Gewinde (Fig. 1) vereinfacht.

Fig. 1

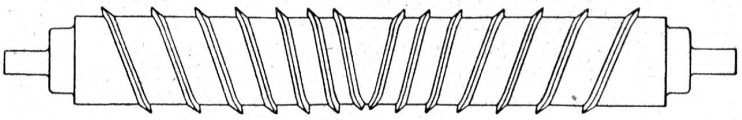
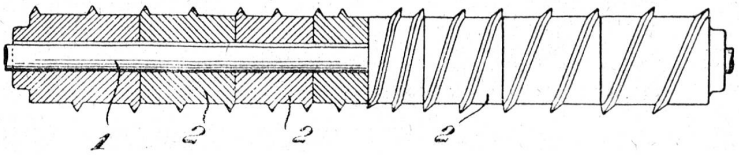
Fig. 2